

# Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für den Monat 300,- Mark.

## Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Teleg.: Textflverband Düsseldorf.

Verlag Heinrich Fahrenbroch, Düsseldorf 100, Tannenstraße 3. Druck und Versand Joh. van Aken, Esfeld, Lütz-Riesstraße Nr. 55-55. Fernruf: 4592.

### Vätertat - Zukunftsfaat.

Ernst von Wildenbruch.

Wie die Väter einst gestritten,  
Was sie trugen und erlitten,  
Sagt euch der Geschichte Buch.  
Laßt es nicht Papier nur bleiben,  
In die Seele müßt ihr schreiben  
Einen Wahr- und Lebenspruch.

Denn sie schufen und erbauten,  
Weil der Zukunft sie vertrauten.  
Ihre Zukunft das sind wir.  
Laßt sie nicht zuschanden werden!

Was der Väter Kraft auf Erden  
Einst begann, vollbringt es ihr!  
Wer nicht weiterbaut, zerstört  
Was euch mühsam heut gehöret,  
Morgen wirds der Sturm euch rauben,  
Wenn das Wollen und das Glauben  
In den Seelen euch erschläft.

### Wozu wollen wir unsere Jugend erziehen?

Mit der Jugend muß wieder Begeisterung für Edeles in die Menschheit kommen. Seit einer Reihe von Jahren ist es jedoch wieder erschreckend abwärts gegangen. Die Jugend hat die heilige Pflicht, die reine Flamme wieder anzufachen und in sich fortzuführen. Wenn wir die Frage: „Wozu wollen wir unsere Jugend erziehen?“ stellen, wird es gut sein, die Frage: „Was müssen wir von uns selbst verlangen, um unsere Jugend zu erziehen?“ voranzustellen. Nur dann, wenn wir gewisse Eigenschaften selbst besitzen, können wir erfolgreich in der Jugendbewegung für unsere Verbände arbeiten. Es wäre ja ein Unding, von Jemandem Eigenschaften zu verlangen, die man selbst nicht besitzt. Wollen wir also erfolgreich in der Erziehung unserer Verbandsjugend arbeiten - und wer von uns wollte das nicht - so müssen wir Idealismus, Ueberzeugungstreue und Opferwilligkeit gegenüber unserer Bewegung besitzen. Haben wir diese Eigenschaften, können wir sie auch von der Jugend verlangen.

Idealismus sollen wir besitzen. Es ist nicht leicht, die gewerkschaftlichen Pflichten zu erfüllen, ein ganzer christlicher Gewerkschaftler zu sein. Das erfordert einen ganzen Mann. Da muß man felsenfest überzeugt sein von seiner Sache. Nicht in Ehre, Ruhm und Klingendem Lohn gehen wir den Erfolg unserer Arbeit. Im Gegenteil, wir wissen, daß nur zu oft Mühsal, Hohn, Bekämpfung der Lohn unserer Arbeit ist. Aber trotzdem kennen wir kein Jagen und Schwanken, keine Kleinmütigkeit und kein Verzagen. Mit den Widerständen wächst die Kraftentfaltung, steigt sich der Opferwille. Und alles für das eine große Ziel: Anerkennung und Recht unseres Berufsstandes, Anerkennung der christlichen Gerechtigkeitsgrundsätze im Wirtschafts- und Volksleben, Wertschätzung des Arbeiters als Mensch im Produktionsprozeß. Die Ideale haben die alten Führer ihre Kraft geopfert, die Ideale müssen wir unsere Kraft opfern, diesem Ideal soll aber auch die Jugend ihre Kraft opfern. Das verlangen wir von unserer gewerkschaftlichen Jugend, können es aber nicht verlangen, wenn wir nicht selbst von diesem Ideal durchdrungen sind.

Wachsen aber muß dieser Idealismus aus der Ueberzeugungstreu gegenüber unserer Bewegung. Weil wir erkannt haben, daß die Schäden der kapitalistisch-materialistischen Zeitalter niemals geheilt werden können durch marxistisch-materialistische Geistesbeeinflussung, darum wissen wir auch, daß nur eine praktische Anerkennung christlicher Grundsätze eine Besserung herbeiführen kann. Deshalb gibt es auch nichts, was uns von dem einat erkannten Wege abbringen könnte. Stets und überall erkennen wir uns stolz als christliche Gewerkschaftler. Opferwilligkeit aber, das dritte, was wir von uns und unserer Jugend verlangen, ergibt sich aus den beiden ersten. Für ein Ideal, von dem der Mensch überzeugt ist, bringt er auch jedes Opfer. Gerade die Gewerkschaftsbewegung verlangt große Opfer von uns: Opfer an Arbeit, Zeit, aber auch Opfer an Geld.

Soll unsere Jugend einmals das Erbe der Väter antreten, dann müssen wir diese drei Tugenden von ihr verlangen. Sie wird diese Tugenden aber nicht in sich aufwiegen, wenn wir sie nicht besitzen. Wenn wir vielleicht in wegwerfendem Ton von unserer Gewerkschafts-

bewegung sprechen, können wir dann von der Jugend Achtung ihr gegenüber verlangen? Wenn wir selbst unsere Gewerkschaft nur ansehen als Lohnbewegungsmaschine, können wir dann verlangen, daß die Jugend eine andere Auffassung davon bekommt? Und wenn wir selbst keine Opfer für die Bewegung bringen, werden wir dann die Jugend zum Opfern aneifern? Niemals werden wir dann das Ziel erreichen, wozu wir unsere Jugend erziehen wollen.

- Erziehen wollen wir sie:  
1. zu tüchtigen Berufsarbeitern,  
2. zu einer vom christlichen Geiste getragenen Wirtschaftsauffassung,  
3. zu guten Staatsbürgern und christlichen Gewerkschaftlern.

Zu tüchtigen Berufsarbeitern. Nur der tüchtige Berufsarbeiter wird sich im Daseinskampf der Zukunft durchsetzen. Seien wir uns darum der Verantwortung bewußt, die wir gegenüber untern jugendlichen Mitarbeiterinnen haben, auch gegenüber den jugendlichen Mitarbeiterinnen. Schon unser Gewissen verpflichtet uns, der Jugend zu helfen. Wir wollen aber auch versuchen, der Jugend eine wahre Berufsauffassung herbeizubringen. Das Wort „Beruf“ jagt ja schon, daß man sich zu dieser oder jener Arbeit berufen fühlt. Durch die heutige Zeitentwicklung ist schon leider sehr tief auch in der Jugend der Gedanke eingebunden, daß man nur arbeite, um Geld zu verdienen. Wir schätzen aber unsere Arbeit höher ein und wollen diese unsere hohe Einschätzung der Arbeit auch der Jugend beibringen. Ihr Leben würde sonst zu seelenleer bleiben.

Erziehen wollen wir die Jugend zu einer vom christlichen Geiste getragenen Wirtschaftsauffassung. Wir wissen, daß das Wirtschaftsleben nur dann zur Wohlfahrt aller Menschen beitragen kann, wenn die christlichen Grundsätze zur praktischen Durchführung kommen. Deshalb müssen wir auch alles daran setzen, die Jugend, so weit es in unserer Macht steht, vor dem verderblichen Einfluß der sozialistischen Lehren zu bewahren.

Die dritte Forderung: Erziehung der Jugend zu guten Staatsbürgern und christlichen Gewerkschaftlern ist so selbstverständlich, daß es keiner weiteren Worte hierüber bedarf. Richtiger wäre es nur, vielleicht zu sagen, zu christlichen Gewerkschaftlern und guten Staatsbürgern; denn ein überzeugter christlicher Gewerkschaftler wird stets ein guter Staatsbürger sein.

Dann wird man ohne weiteres die Frage aufwerfen können: „Wie bekommen wir die Jugend, um sie im angegebenen Sinne zu erziehen?“ Aber ich glaube, wenn wir wissen, was wir mit der Jugend wollen und was, die Jugend soll, wird es nicht allzuschwer sein, die Wege zu finden, um sie für unsere Bewegung zu interessieren. Praktische Mittel und Winke anzugeben, geht über den Rahmen dieser Zeilen hinaus. Darüber vielleicht ein ander Mal. Nur eins noch zum Schluß: Wollen wir in der Jugendbewegung arbeiten, dann müssen wir selbst überzeugt sein. Sonst ist es besser, wir lassen die Finger davon. Die Jugend hat ein viel zu feines Empfinden dafür, ob das, was ihr gesagt wird, aus dem Herzen kommt oder ob es nur Redensarten sind. Deshalb zuerst die Forderung: Sei überzeugt von deiner Sache, sei einfach und wahr gegenüber der Jugend.

### Die Idee unserer Bewegung.)

Die größte Kraft schöpft eine Bewegung aus dem Glauben an ihre Idee. Sie ist das Ziel, das den Willen zum Handeln immer neubelebt und stärkt. Eine Bewegung ohne Idee ist der Erstarrung und dem Verfall arbeitsgegeben.

Die Idee der christlichen Arbeiterbewegung wurzelt im Religiösen. Die ewigen Menschheitsideen des Christentums sind ihre Grundlage. Und wenn wir kämpfen um neue Formen und Gesetze, dann kämpfen wir, um der menschlichen Gesellschaft eine Struktur zu geben, die den Grundfakten des Christentums besser entspricht, als die jetzige Gesellschaftsform. Wir wissen aber auch, daß Gesetz und geschriebene Rechte, für die wir kämpfen, nicht das Wesentliche sind. Sie sind wirkungslos, wenn nicht eine Gesinnungsumgestaltung im Sinne der christlichen Idee ihre Grundlage bildet. Die Idee der christlichen Arbeiterbewegung ist die christliche Gemeinschaftsidee. Sie ist älter als die Arbeiterchaft selbst, sie ist so alt wie das Christentum. Die christliche Gemeinschaftsidee war es, die zur Zeit des Urchristentums die brüderliche Liebesgemeinschaft der ersten Christen schuf. Sie hat im christlichen Mittelalter sich ausgewirkt und eine nie gekannte Kulturhöhe geschaffen.

\*) Aus der neuesten im christlichen Gewerkschaftsverlag, Berlin-Stübenstraße, Kottbus-Platz 25, erschienenen Schrift: „Die geistigen Grundlagen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung.“

Heute ist allerdings nicht mehr die Zeit, den Liebeskommunismus einer ersten Christengemeinde zu verwirklichen. Dazu ist das Radwerk unseres Gesellschafts- und Wirtschaftslebens zu kompliziert geworden. Aber doch liegt in der Verwirklichung des christlichen Gemeinschaftsgedankens der einzig mögliche Weg, um zur wahren Volksgemeinschaft zu kommen. Nur im Rahmen dieser Idee ist eine Gesellschaftsgestaltung möglich, deren Zeichen wahre Gerechtigkeit sein soll.

Das Bürgertum hatte den christlichen Gemeinschaftsgedanken in „Geschäften“ erstickt. Die große Masse der Arbeiterchaft hat es zugelassen, daß der Marxismus an die Stelle dieses Gedankens die verschwommene liberalistische Idee von der kommenden Menschengemeinschaft setzte: Blindlings läuft sie dieser Idee nach. Der christlichen Arbeiterchaft bleibt die Aufgabe, die christliche Gemeinschaftsidee wieder zu verwirklichen. Bewußt und unbedeut hat sie immer eine untrennbare Einheit mit ihr gebildet.

Die Gemeinschaftsidee nach christlicher Auffassung ist mit dem Menschendasein gegeben. Mit seinem Eintreten in die Welt gibt es für den Menschen ein „Fürsichsein“, es gibt aber auch ein „Miteinandersein“ in der Gemeinschaft. Das „Fürsichsein“ des Menschen bedeutet, daß jeder einzelne ein Mensch eigener Art, eigener Gaben, eigener Falsung ist. Damit ist eine unendliche Mannigfaltigkeit in die Menschengemeinschaft getragen. Die christliche Idee sieht in dieser Verschiedenheit des Menschen ein Abbild der unendlichen Mannigfaltigkeit der ewigen Gottheit, wie die christliche Persönlichkeitsauffassung auch in jedem einzelnen Menschen in seiner eigenen Art ein Abbild des ewigen Gottes sieht. Und über allen Zielen des menschlichen Lebens steht immer das letzte Ziel, das ewige Wesen und Sein diesem ewigen Vorbild nachzubilden. Das ist der Sinn aller Persönlichkeitsentfaltung.

Das gleichzeitige „Miteinandersein“ mit den anderen Menschen schließt neben der Verantwortung für seine eigene Entfaltung auch ein Mitverantwortlichsein für Tun und Handeln dieser anderen, letzten Endes ein Mitverantwortlichsein für die ganze Volksgemeinschaft ein. Es gibt kein Handeln des einzelnen, an dem nicht auch die anderen irgendwie teil hätten, und es gibt auch kein Handeln der Volksgemeinschaft, an dem nicht der einzelne irgendwie teil hätte. Und auch das letzte Ziel der Menschengemeinschaft ist immer: Verwirklichung ewiger Werte im einzelnen und in der Gemeinschaft.

Die christliche Auffassung von der einzelnen Persönlichkeit kennt kein Aufgehen des einzelnen in der Gemeinschaft. Wohl kennt sie ein freiwilliges Opfern des einen für viele, aber sie kennt nicht die mechanische Herrschaft der Masse über den einzelnen. Jeder Mensch hat das Recht, sein eigenes Leben zu gestalten im Sinne der ihm von göttlicher Schöpferkraft verliehenen Gaben. Aber eben so wenig kennt die christliche Auffassung eine blinde Persönlichkeitsanbeulung, ein hemmungsloses Ausleben der Persönlichkeit. Neben der Einzelpersönlichkeit steht die Gemeinschaft mit ihren Forderungen. Und das Wesen christlicher Solidarität besteht darin, daß ich mir immer und zu jeder Zeit auch meiner Verantwortung für diese Gemeinschaft bewußt bin.

Die rein verstandesmäßige Einsicht in diese christliche Gemeinschaftsauffassung ist aber noch nicht das Bindende. Die Bindung zwischen dem einzelnen Glied und der Gemeinschaft schafft erst der Strom einer lebendigen Gemeinschaftsgelinnung, die täglich mit erneuter Kraft aus dem religiösen Leben des einzelnen und der Gesamtheit fließt, wenn die Religion tatsächlich etwas Lebendiges ist, und nicht etwas Stattes, etwas Gewohnheitsmäßiges, vom Vater auf die Söhne Vererbtes. Aus der lebendigen Religiosität einer Gemeinschaft fließt der Strom der Liebe, Verantwortungs- und Opfergesinnung, der feste Gemeinschaftsbindungen schafft. „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ In diesem einfachen, uralten Gebot liegt die Norm für das christliche Gemeinschaftsleben. In ihm liegt auch die Verantwortung ausgesprochen für den andern, liegt die Forderung einer stets bereiten Opfergesinnung. Die Opfergesinnung ist das Lebensprinzip der Gemeinschaft, sie bietet auch die Garantie für das sittliche Wachstum der Einzelpersönlichkeit wie der Gesamtheit.

Noch ein anderes muß in diesem Zusammenhang ausgeführt werden: Die christliche Gemeinschaftsidee schließt eine ganz besondere Rangordnung der Werte ein. Auf der untersten Stufe stehen die materiellen Güter. Sie haben nur die Aufgabe, der Lebenserhaltung der Menschen zu dienen, und zwar um der geistigen Möglichkeiten willen, die jeder Mensch in sich trägt, um der Möglichkeit geistigen Schaffens willen. Um der Kultur, der geistigen Werte willen sind sie da. Beide aber, materielle und Kulturgüter, haben nur soweit Wert, wie sie der Verwirklichung von geistlichen Werten dienen. Wir nennen diese Werte mit einem einfach schlichten Wort Tugenden. Das Ziel, das die christliche Gemeinschaftsauffassung dem einzelnen wie der Gemeinschaft gibt, das Hinaufwachen zu Gott ist die Verwirklichung dieser geistlichen Werte. Und überall da, wo eine ganze Volksgemeinschaft diese Rangordnung der Werte vertritt, da ist wahrer Fortschritt, da ist wahre Entwicklung. Und nur in diesem Sinn erkennt das Christentum eine Entwicklung an.

Mit dieser Zeichnung der christlichen Gemeinschaftsidee, mit dieser Rangordnung der Werte, die sie einschließt, ist für die christliche Arbeiterchaft ihre Idee gegeben. Es ist nicht die Idee der agitatorischen Geiste, die sich auf die Straße

tragen läßt, es ist die Idee des sittlichen Ernstes, für den einzelnen wie für die Gesamtheit. Es ist nicht die Idee revolutionärer Phrasen, es ist die Idee revolutionärer Gesinnung, die revolutioniert im besten Sinne des Wortes nicht die blinde Masse, sondern die Seele des Volkes.

Ein Wort an die junge Mädchenwelt!

Aufklärendes Material für organisierte Kolleginnen, zur Weiterleitung an unorganisierte, besonders an Schülernklassen.

Dein wahres Glück, o Menschenkind, O glaube doch mit nichten, Daß es erfüllte Wünsche sind, Es sind -- erfüllte Pflichten.

Wiederum ist die Zeit da, wo eine große Anzahl junger Mädchen ihre Schulzeit beendet haben. Die Jahre der Kindheit sind vorüber, und es beginnt ein neuer Lebensabschnitt für das junge Menschenkind.

Ist das junge Menschenkind auch wohl ausgerüstet für seinen Lebensweg, den es nun beschreiten soll?

Unsere heutige Jugend ist viel größeren Stürmen und Kämpfen ausgesetzt, als wir es waren. Alles Laute, Aufdringliche, frech sich Vorbrängende hat scheinbar Erfolg. Die lautesten Schreier reißen die Macht an sich.

Die Not unserer Jugend wird nicht nur von uns Erwachsenen empfunden, die Jugend selbst ist sich ihrer mehr oder weniger klar bewußt. Daher die vielen Bestrebungen von allen Seiten, die Not der Jugend zu beheben, eine starke, sittlich hochstehende Jugend her zu bilden.

Die allgemeine Not unseres deutschen Volkes stellt auch schon an unsere weibliche Jugend größere Anforderungen. Neue Rechte, aber auch neue Pflichten sind der Frauenwelt im neuen Wirtschaftsleben zugefallen.

Meine lieben jungen Mitbewerberinnen! Schaut nicht voll bangender Sorge in die Zukunft. Mein freies Blickes und frohen Mutes betreibt den Weg! Ihr habt eine treue Freundin zur Seite, die euch in allen Lebenslagen helfen wird.

Um nun noch den besonderen Wünschen der Kolleginnen, auch der jugendlichen Kolleginnen, Rechnung zu tragen, ist in unserm Verband eine Arbeiterinnenbewegung geschaffen.

Ein leuchtendes Vorbild eines Arbeiterführers

Ist Franz Wieber, der Gründer und Zentralvorsitzende des christlichen Metallarbeiterverbandes. Es hat mit Personenkultus nichts gemein, wenn wir heute seiner gedenken.

Mitte 1882 kam Wieber nach Duisburg. Hier traf er seinen ältesten und treuesten Freund und Mitarbeiter -- den er schon als Soldat in Friedrichsfeld kennen gelernt hatte -- wieder: Adam Reher. Der stammt aus der Nachbarstadt der „Eisenbahn“ -- vom Hunsrück.

1888 gründete Franz Wieber in Duisburg den Formvereinsverein. Hier wies er vornehmlich auf die wirtschaftlich-sozialen Standpunkte. Dieser Formvereinsverein erlebte die größte Blütezeit in der Duisburger Geschichte.

Gebiet werden von der Gewerkschaft beständig Kurze abgehalten. Daran sollten sich in stärkerem Maße als bisher die Kolleginnen beteiligen. Ferner werden h a u s w i r t s c h a f t l i c h e Kurse unseren Kolleginnen geboten.

Über auch dem Frohsinn soll in unserer christlichen Arbeiterinnenbewegung Rechnung getragen werden. Es finden von Zeit zu Zeit in den Ortsgruppen Unterhaltungsabende -- Familienabende -- Jugendabende statt.

Wanderungen der Jugendlichen kommen in der schönen Jahreszeit wieder in Frage. Ausflüge der Kolleginnen mit Besichtigungen von Wohlfahrtsanstalten haben stattgefunden und anderes mehr.

Immer mehr alles auszubauen und schöner zu gestalten, auch die einfachen Mitglieder- oder Arbeiterinnenversammlungen anregend zu machen, sollen die Kolleginnen sich recht angelegen sein lassen. Ein frisch-fröhlicher Geist soll in unseren Reihen herrschen.

Trotz eurer Jugend, liebe Kolleginnen, könnt ihr mit am großen Werke unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung helfen.

Schaffen und Streben allein nur ist Leben!

Erwerbslosenfürsorge

Zu der alten Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge ist unterm 19. Februar d. J. eine neue Ergänzungsverordnung erfolgt, durch die die Höchstsätze der Erwerbslosenunterstützung ab 12. Februar pro Tag wie folgt festgesetzt wurden:

Table with columns: Ortstl. A, B, C, D, u. E and rows for different categories of workers and families.

Zur Kurzarbeiter-Unterstützung

Die Voraussetzung für die Zahlung einer Unterstützung an Kurzarbeiter aus der Erwerbslosenfürsorge ist im § 9

Abs. 2 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 1. November 1921 (Reichsgesetzblatt S. 1337) und durch Gesetz vom 19. Februar 1923 wie folgt geregelt:

Erreichen in einer Kalenderrwoche oder viertelwöchentlichen Arbeitswoche infolge vorübergehender Einstellung oder Beschränkung der Arbeit die in ihrer Arbeitsstätte ohne Ueberarbeit übliche Zahl von Arbeitsstunden nicht, und treten deswegen Lohnkürzungen ein, so erhalten die Arbeitnehmer, sofern 50 v. H. des Wochenarbeitsverdienstes (Doppelwochenarbeitsverdienstes) das Unterhaltsbedürfnis des Unterstutzten bei gänzlicher Erwerbslosigkeit nicht erreichen, Erwerbslosenunterstützung in Höhe des fehlenden Betrages, jedoch an Arbeitsverdienst und Erwerbslosenunterstützung zusammen nicht mehr als den Betrag des bisherigen Arbeitsverdienstes bei voller Arbeitszeit.

Beispiele für die Wochenberechnung nach den neuen Sätzen:

Table showing support amounts for a man, woman, and child in various scenarios.

Daselbe x 6 (pro Woche) = 16 800 Mark.

Das Unterhaltsbedürfnis des vorstehenden Unterstutzten beträgt 25 200 Mark (50 Prozent des 36 000 Mark betragenden Kurzarbeiterverdienstes 18 000 Mark).

Daselbe x 12 (für zwei Wochen) = 28 400 Mark.

Das Unterhaltsbedürfnis des vorstehenden Unterstutzten beträgt 39 600 Mark. Die Kurzarbeiterunterstützung beträgt demnach 36 000 Mark weniger 36 000 Mark = 3000 Mark; das Einkommen dieser Doppelwoche mithin 72 000 Mark und 3600 Mark = 75 600 Mark.

Daselbe x 12 (für zwei Wochen) = 28 400 Mark.

Das Unterhaltsbedürfnis des vorstehenden Unterstutzten beträgt 39 600 Mark. Die Kurzarbeiterunterstützung beträgt demnach 36 000 Mark weniger 36 000 Mark = 3000 Mark; das Einkommen dieser Doppelwoche mithin 72 000 Mark und 3600 Mark = 75 600 Mark.

Anspruchsberechtigt ist an sich jeder, der über 16 Jahre alt und wegen Kurzarbeit Lohnkürzungen erlitten hat.

Im Gegenseitig zur Vollunterstützung ist die Kurzarbeiterunterstützung nicht von der Bedürftigkeit des Arbeitnehmers abhängig. Diese ist überhaupt nicht zu prüfen.

Vom Widersinn unserer heutigen Weltpolitik

Reichschatzminister Dr. Albert hat dem Reichstage eine neue Denkschrift über die Defizitkosten zugehen lassen, die unter dem Titel...

Das Echo

Das Echo war das „Echo“ lange Zeit ein großes, großes Sorgenkind.

Das Echo war das „Echo“ lange Zeit ein großes, großes Sorgenkind.

Das Echo

Das Echo war das „Echo“ lange Zeit ein großes, großes Sorgenkind.

Das Echo war das „Echo“ lange Zeit ein großes, großes Sorgenkind.

Zu Beginn des Jahres 1923 lösten Franz Wieber und Adam Reher in Duisburg die „Eisenbahn“ der Arbeiter in Duisburg auf.

Zu Beginn des Jahres 1923 lösten Franz Wieber und Adam Reher in Duisburg die „Eisenbahn“ der Arbeiter in Duisburg auf.

Denkschrift berechnet, die Besetzung Deutschlands durch die Besatzung bis zum 31. Dezember 1922 auf 4,5 Milliarden Goldmark. Goldmark! Zum Vergleich wird herangezogen, daß in den letzten vier Jahren unmittelbar vor dem Kriege die Ausgaben des Kaiserlichen Deutschland für Heer, Flotte und Reichsmilitärgericht betrugen haben: 1910 rund 862 Millionen Goldmark, 1911 rund 879 Millionen, 1912 rund 967 Millionen, 1913 rund 1081 Millionen, zusammen rund 3789 Millionen Goldmark. So weit stehen die Kosten des alten deutschen Militarismus, den wir wahrlich nicht beschönigen wollen, hinter den Unsummen für die fremden Heere am Rhein zurück. Weitans an der Spitze marschiert Frankreich. So beliefen sich die Nettokosten in Goldmark in der Zeit vom 1. Mai 1921 bis 30. April 1922 auf 165 1/2 Millionen für die französischen Besatzungstruppen, auf 11,3 Millionen für die Briten, 35,5 Millionen für die Belgier, 55,5 Millionen für die Amerikaner.

Nicht weniger als 19 Flugplätze haben die Franzosen und Belgier im Rheinlande eingerichtet, die einen planmäßigen Ausbau der Rheinfront auf Deutschlands Kosten gegen Deutschland darstellen. Diese Flugplätze entziehen 906 Hektar guten Ackerlandes der landwirtschaftlichen Benützung. Auch die 6509 Hektar Schieß- und Übungsplätze der deutschen Truppen genügt den fremden Heeren nicht. Es wurden noch 3900 Hektar dazu beschlagnahmt. Die Sportplätze erfordern 230 Hektar. Jagden waren auf 148 241 Hektar für die Besatzung beschlagnahmt.

Gewaltig sind die Quartierlasten. Die deutsche Friedensbesetzung betrug rund 70 000 Köpfe in 28 deutschen Friedensgarnisonen. Fremde Truppen aber gab es am 15. September 1925, Belgier 29 327, Engländer 10 310, Franzosen 106 033. Das französische und das belgische Heer haben die in dem Finanzministerabkommen vom 11. März 1922 angegebenen Heeresstärke von 12 000 bzw. 10 000 Mann überschritten, während das britische Heer 5000 Köpfe unter dem Abkommen bleibt. Schulen sind noch immer 61 beschlagnahmt; von den Franzosen und Belgiern 55, von den Briten nur vier. Das Reich mußte in zahlreichen Fällen Schulneubauten errichten, um die Jugend nicht völlig ohne Schulbildung zu lassen. Ein Beispiel für die Quartierlasten: In Aachen liegen 6500 Belgier gegen 1800 deutsche Soldaten vor dem Kriege. Die Besatzung in Aachen beansprucht: die vorhandenen Kasernen und gebauten Lager, 53 Privathäuser mit 901 Wohnräumen, 784 Wohnungen mit 1553 Räumen in Bürgerquartieren und Hotels, 1706 Räume für Familien usw. ufm. Insgesamt sind allein in Aachen 4774 Wohnräume beschlagnahmt. In Köln ist die Besetzung etwas geringer als vor dem Kriege. Die deutsche Garnison hatte 11 816, die britische hat nur 9964 Köpfe. Immerhin sind auch in Köln insgesamt 4211 Räume beschlagnahmt. Außerdem acht Kirchen, sieben Schulen, vier Theater oder Kinos, drei Fabrikfabriken, zehn Turnplätze, 26 Tennisplätze, 64 Grundstücke, zwei Badeanstalten.

Im Sanktionsgebiete Düsseldorf-Duisburg erforderte die Besetzung vom 8. März 1921 bis Ende Dezember 1922 vier Milliarden Papiermark = 16,2 Millionen Goldmark.

Kostensummen verhängen auch die Ausgaben für den Schmarren von internationalen Kommissionen. Die Besoldung der Mitglieder ist außerordentlich hoch. Neben freier Unterkunft und neben ihrem Heimatgehalt haben diese Kommissionsmitglieder das Vielfache eines deutschen Offiziers oder Soldaten. Es bezogen nach dem Oktoberstand v. J.: Der vorliegende General einer Kommission der Allierten 934 200 Mark (ein deutscher General oder Staatssekretär 122 515 Mark); sonstige Generale 688 275 M. (81 320 M.); Obersten 491 625 M. (61 985 M.); Majore 442 575 M. (42 267 M.); Hauptleute 417 825 M. (32 809 M.); Feldwebel 227 250 M. (19 771 M.); Unteroffiziere 137 700 M. (14 606 M.). In Klammern stehen überall die entsprechenden Bezüge der deutschen Grade. Wir wiederholen, zu den obigen Summen treten die Heimatgehälter der fremden Gäste und die freie Unterkunft hinzu. Die Gesamtkosten für die Kommissionen betragen bis Ende 1922 12 1/2 Milliarden Papiermark oder 85 Millionen Goldmark.

Formersachverein waren der erste Grundstock des christlichen Metallarbeiterverbandes.

Am 15. Oktober 1899 gründete Franz Wieser zu Duisburg den christlichen Metallarbeiterverband Deutschlands. Dem Orange nach Organisations folgend, hatten sich, ähnlich wie in Duisburg und den benachbarten Städten des rheinisch-westfälischen Industriebezirks, an anderen Orten, so in Berlin, Mannheim, München, Freiburg, Stuttgart usw. Sektionen der Metallarbeiter in den sogenannten Arbeitervereinen gebildet. Aus diesen entwickelten sich allmählich Ortsgruppen des christlichen Metallarbeiterverbandes.

In Köln-Deutz hat sich gleichzeitig unter Führung von Leo Döring ebenfalls ein christlicher Metallarbeiterverband gebildet, der sich sofort dem „Wieser'schen Verbande“ angeschlossen.

Franz Wieser war und ist unser christlicher Metallarbeiterverbandes Wegbereiter, Gründer, erster und oberster Führer und Meister; allzeit ein unermüdlicher Schaffer und Eiferer für die Arbeiterfrage und für die gesamte christliche Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung.

Lange Zeit nach der Gründung des Verbandes war Wieser Former bei harter, langer Arbeit im Betriebe, Verbandsvorsitzender, Agitator, Vertrauensmann, Kassierer und Redakteur des Verbandsorgans zugleich, an Spannkraft und Ausdauer allen andern überlegen.

Die Erfolge seiner leitherrigen Lebensarbeit auf allen Gebieten der Arbeiterinteressenvertretung, der christlichen Erziehung der Arbeiter, der Tätigkeit als Volkskämfiger, der Organisationskunst sind am wirksamsten dargestellt durch unsern Verband selbst.

Nach Ausbruch der unglückseligen Revolution von 1918 half er als Mitglied der verfassunggebenden Nationalversammlung wirksam mit an der Wiederaufrichtung des deutschen staatsrechtlichen und innerpolitischen Lebens. Mitglied des deutschen Reichstages ist er seit Bildung des neuen deutschen Parlaments. Und doch! Ueber alle Ehrenämter und Würden steht bei ihm die Liebe und Sorge für den christlichen Metallarbeiterverband. Das ist sein Werk.

Dankbar verehren wir in Franz Wieser ein Vorbild unerschütterlicher christlicher Ueberzeugung, den Mann mit edlem, unbegrenztem Charakter, pflichtbewußt, unermüdlich arbeitend, von hohem Idealismus und glühender Begeisterung befeuert, den Freund und Arbeiterführer, dessen süßes Herz für die Kameraden, für die Nois seines Standes und des Vaterlandes Schicksal schlägt. Darum ersehen wir für ihn Gottes Segen in reichstem Maße.

### Wie kommt die Reichsindexziffer zu Stande?

Der „Reichsindex“ wird heute vielfach Berechnungen im wirtschaftlichen und privaten Leben zugrunde gelegt, ohne daß man sich allgemein über das Zustandekommen der Indexziffern klar wäre. Eine kurze Darlegung über die Art der Berechnung wird daher das Interesse der Leser finden.

Die Reichsindexziffern über die Lebenshaltungskosten werden auf Grund amtlicher Preiserhebungen berechnet, die sich auf Nahrungsmittel, Wohnungsmiete, Heiz- und Leuchtstoffe und Bekleidungsgegenstände erstrecken und fortlaufend in 71 deutschen Städten vorgenommen werden. Unter Berücksichtigung des Bedarfs einer aus zwei Erwachsenen und drei Kindern im Alter von 12, 7 und 1 1/2 Jahren bestehenden Familie ist eine Normalration für einen Vierwöchigenbedarf aufgestellt worden, deren Kosten jeweils festgestellt werden. Hierbei wurde von den Verhältnissen der Nachkriegszeit ausgegangen. Die Normalration ist zu dem Zwecke festgesetzt worden, um jedem der erfassten Lebensbedürfnisse und Nahrungsmittel das seiner Wichtigkeit entsprechende Maß in der Gesamtlebenshaltung zuzuwenden. Brot ist deshalb beispielsweise mit 47 Kg. eingesetzt worden, Kartoffeln mit 70 Kg., Speck mit 1,5 Kg. und Fett mit 4,5 Kg. usw. Für das Wohnbedürfnis ist die Zweizimmerwohnung mit Küche angenommen. Damit soll aber keineswegs gesagt werden, daß nun eine Familie unter allen Umständen mit diesem beschränkten Maß von Lebensbedürfnissen auskommen könne. Die Reichsindexziffern können und sollen unter keinen Umständen zur Bestimmung eines Existenzminimums dienen, sondern nur angeben, in welchem Verhältnis die Gesamtkosten der Lebenshaltung im Durchschnitt des einen Monats gegenüber dem anderen jeweils sich verändert haben.

Wie wird nun die Reichsindexziffer berechnet?

In den 71 Städten finden monatlich an zwei Stichtagen, die im ersten und letzten Drittel jeden Monats liegen, Preiserhebungen statt, deren Zuverlässigkeit auch dadurch verbürgt ist, daß sowohl Arbeitgeber als Arbeitnehmervertretungen stets dabei mitwirken. Die für die einzelnen Gemeinden ermittelten Stichtags-Preiserechnungen werden in Gemeinde-Größenklassen zusammengefaßt und mit der Einwohnerzahl aller derselben Größenklasse angehörenden deutschen Städte gewogen. Aus diesen gewogenen Durchschnittszahlen wird die Reichs-Durchschnittsziffer gebildet, die mit der Friedens-Preiserechnung (= 1) in Beziehung gebracht, die Stichtags-Reichsindexziffer ergibt. Das Mittel der beiden Stichtagszahlen ist die Reichsindexziffer für den Monatsdurchschnitt.

Wodurch wird die Höhe der Reichsindexziffer beeinflußt, warum erscheint sie niedriger als z. B. die Preisvervielfachung der meisten Lebensmittel?

Bei der Berechnung der Reichsindexziffer ist natürlich auch die Wohnungsmiete mit berücksichtigt, die vor dem Kriege 23,5 v. H. sämtlicher in die Berechnung einbezogener Lebensbedürfnisse betrug, während sie im Februar 1923 nur 0,5 v. H. davon ausmachte, d. h. nur etwa einen doppelten Stundenlohn gegenüber fast einem Wochenlohn vor dem Kriege. Auch das Marktbrot, das im Februar nur etwa das 1600 fache des Friedenspreises kostete, und die Kartoffeln mit dem 2000 fachen Preis beeinflussen, besonders durch ihre verhältnismäßig großen Mengen in der Ernährungsration, die Höhe der Reichsindexziffer beträchtlich. Aber auch diese wichtigsten Lebensmittel müssen ihren Einfluß bei Feststellung der Indexziffer behalten, will man nicht das ganze Bild bewußt fälschen.

Die sprunghafte Entwicklung der Preiserechnung ist in den letzten drei Monaten von Störungen und auch vorübergehenden Preisenkungen unterbrochen worden, die es schwierig machten, auf Grund von zwei Stichtagserechnungen einen annähernd zuverlässigen Durchschnitt für die Preiserechnung im Monat festzustellen. Im Januar erscheint die Reichsindexziffer mit einer Steigerung von nur 0,5 v. H. zu niedrig, weil sie durch die nach dem Ruhrerausbruch einsetzende außerordentliche Preissteigerung im Anfang Februar schon längst überholt war. In dem Stichtag im ersten Drittel des Monats war die Preissteigerung eben noch ganz gering. Für Februar liegen die Dinge nun umgekehrt. Die Reichsindexziffer weist für diesen Monat eine Steigerung von 136 v. H. auf, was vielen zu hoch erscheint. Die Reichsindexziffer hat jedoch sowohl für den Januar wie für den Februar ein den durchschnittlichen Verhältnissen in beiden Monaten entsprechendes Bild der Preiserechnung gegeben.

### „Ruhrhilfe“.

Mit fester Opfermütigkeit hat sich das deutsche Volk in allen seinen Schichten hinter die Ruhrkämpfer gestellt. Geldmittel großen Umfangs, Lebensmittel und Sachwerte sind überall aufgebracht worden und haben den Widerstand an der Ruhr stärken helfen. Es haben sich jedoch im Laufe der Zeit verschiedene nebeneinanderlaufende Sammelorganisationen zur Linderung der Not gebildet mit dem Ergebnis, daß Mißverständnisse über den Zweck der einzelnen Sammlungen und förende Zersplitterungstendenzen sich bemerkbar machen.

Wenn wir Berichte über die Spenden lesen, die aus dem In- und Ausland zusammenströmen, so muß in der Regel die „Ruhrhilfe“ des Hilfswerks bedeuten. Dabei handelt es sich vielfach gar nicht um die Ruhrhilfe, sondern um andere Bestrebungen. Es scheint daher notwendig, die Tätigkeit der verschiedenen Sammelorganisationen kurz zu kennzeichnen und so die Möglichkeit zu geben, sie auseinanderzuhalten.

Zunächst die Ruhrhilfe. Sie ist in Wirklichkeit das gemeinsame Hilfswerk der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Es stellt keine eigentliche Sammlung dar, sondern die Mittel werden durch eine gemeinsame Umlage eingebracht. Die Arbeiter und Angestellten zahlen einen Stundenverdienst, die Arbeitgeber das Vierfache dieser Lohnsumme. Die Verwaltung der eingehenden Gelder erfolgt streng paritätisch durch Gewerkschaften und Arbeitgeber. Die Ruhrhilfe dient jugendgemäß für Unterstützung der infolge Arbeitsmangels Notleidenden und zur Kinderfürsorge. Die Gelder sind nicht bestimmt für Lohnzahlungen, für Unterstützung an arbeitenden Beamten (für die natürlich durch die Regierung gesorgt wird) und dergleichen. Mit den Mitteln der Ruhrhilfe sollen im Ausland Lebensmittel (vor allem Schmalz, Speck, Reis usw.) eingekauft und an die besonders durch die Not bedrohten Orte und Bezirke unentgeltlich zur Verteilung gebracht werden. Die Bedürf-

tigen werden durch Gutscheine, die ihnen von den wirtschaftlichen Verbänden und den Gewerkschaften auszuhandigen sind, in die Lage gesetzt werden, diese Lebensmittel zu erhalten. Die in der Dessenlichkeit wiederholt aufgetauchten Vermutungen, daß aus den Mitteln der Ruhrhilfe Unterstellungen an Unternehmer erfolgten, sind völlig unbegründet. Daß die Mittel der Ruhrhilfe so verwendet werden, wie es bei ihrer Gründung beschlossen wurde, dafür sorgt die Zusammenführung der über die Verteilung der Mittel beschließenden Körperschaft, in der zu gleichen Teilen Arbeitgeber und Arbeitnehmervertreter sitzen. Ohne Zustimmung der Arbeitnehmer darf kein Pfennig verausgabt werden.

Neben der „Ruhrhilfe“ besteht das „Volksoffer“, das sich mit seiner Sammlung an die weitesten Kreise des In- und Auslandes wendet und in erster Linie die notleidenden Sozialrentner, Kriegsbeschädigten, Witwen und sonstigen Bedürftigen unterstützt. Damit sich Ruhrhilfe und Volksoffer in ihren Aufgaben nicht durchkreuzen, sondern ergänzen, nehmen wechselseitig Vorstandsvorleiter mit beratender Stimme an den beiderseitigen Vorstandssitzungen teil. Außerdem sitzen auch Gewerkschaftsvertreter im Arbeitsausschuß des Volksoffers.

Für die Kinderhilfe ist eine besondere Organisation geschaffen, in deren Finanzausschuß auch Vertreter der Ruhrhilfe sitzen. Diese „Zentralstelle für die Kinderhilfe im Einbruchgebiet“ wird teils aus Staatsmitteln, teils aus dem Ertrag der Sammlungen finanziert, jammert aber auch selbst. Sie betreibt praktische Kinderfürsorge, vor allem die Verpflegung der Ruhrkinder ins Ausland und in deutsche Landgebiete.

Leider bestehen neben diesen zentral organisierten Hilfsaktionen noch einige besondere lokale Sammlungen, die nur dazu beitragen können, das gesamte Hilfswerk zu zersplittern. Wenn wirklich erfolgreiche Hilfe sowohl im besetzten Gebiet wie im übrigen Deutschland geleistet werden soll, so ist Zentralisation und Ueberblicklichkeit dringend erforderlich. Nur dadurch läßt sich an die wirklichen Notstandsgebiete herankommen, nicht dadurch, daß die verschiedensten Unterstüßungsbestrebungen und Einrichtungen durcheinanderlaufen.

### Die Preisdiktatur der Kartelle.

Der Reichswirtschaftsminister hat den Spitzenverbänden von Handel, Industrie, Handwerk und Konsumgenossenschaften ein Rundschreiben zugehen lassen, in dem es heißt:

„Ich nehme Bezug auf mein Rundschreiben vom 17. Februar 1923, in dem ich darauf aufmerksam gemacht habe, daß die Preise ein angemessenes Maß nicht überschreiten und soweit das geschieht, ohne Weg herabgeleitet werden. In Nachrichten der Presse und in Mitteilungen, die bei mir eingehen, wird aber den Verkäufern, vor allem ihren Organisationen, den Kartellen vorgeworfen, daß die von ihnen festgesetzten Preise nicht mehr als angemessen bezeichnet werden können. Ich bin nicht geneigt, Ausmaß der Kartellgewalt, insbesondere hinsichtlich der Preisfestlegung zuzulassen. Aber ich halte es für ebenso erforderlich, daß allen Nachrichten über eine Diktatur der Kartelle der Boden entzogen wird, wenn sie sich in Widerspruch mit den Tatsachen befinden, damit sie nicht dazu dienen, die Abwehrkraft des deutschen Volkes zu schwächen. Ich bitte deshalb, mir unverzüglich die einzigen Kartelle zu benennen, deren Verhalten mit den Vorschriften gegen Preisstreiterei in Widerspruch steht, und nur die diesbezüglichen Unterlagen zu übersenden.“

Außerdem mache ich darauf aufmerksam, daß es mir erforderlich erscheint, alle auftretenden Streitigkeiten im Wege gegenseitigen Verständnisses und Entgegenkommens zu regeln. Schlichtungsstellen, insbesondere die Kartelleinigungsstelle, stehen zu diesem Zwecke zur Verfügung. Ich bin bereit, bei Verlangen der Schlichtungsorganisationen meine Unterstützung zu leisten. Den Spitzenverbänden fällt die Aufgabe zu, ihre Mitarbeiter anzuhalten, den berechtigten Interessen der Vertragsgegner Rechnung zu tragen.“

Dazu bemerkt der „Deutsche“:

Man darf mit einiger Spannung der Wirkung dieser diesmal allerdings nicht ohne eine Drohung abgegebenen Mahnung entgegensehen. Die Händlerorganisationen stehen ja in einem organisatorisch viel mehr geistigen Kampfe gegen die Kartellgewalt, als es die weniger in diesem Sinne organisierte Verbraucherschaft bisher vermochte. Man wird ihnen also auch diesmal den Vortritt lassen, im übrigen aber an der Ueberzeugung festhalten, daß nur eine Beteiligung der Verbraucherschaft an der Preispolitik der Kartelle Auswüchsen auf die Dauer wirksam entgegentreten kann und wird.

### Die Arbeitszeit früher und jetzt.

Im Mittelalter gab es etwa 108 gebotene Sonn- und Feiertage. Dazu kam der „blaue“ Montag, vielerorts eine feste Einrichtung. Am Samstag Mittag hing der Sonntag an. Astenpähn und Taglicht gestatteten Arbeit nur beim Tageslicht. Kaiser Karl der Große setzte überdies die tägliche Arbeitszeit mit acht Stunden fest. Heute haben wir rund 60 Sonn- und Feiertage, an denen in den meisten Gewerken tariflich nicht gearbeitet werden darf; keinen „blauen“ Montag — höchstens auf eigene Kosten. Wohl haben wir auch den Achtstundentag, aber immerhin um rund 50 Arbeitstage im Jahr mehr als im Mittelalter. Im Mittelalter gabs aber auch noch keine Maschinen. Heute liefert jeder Arbeiter in acht Stunden drei- und vier- und manchmal fertige Arbeit — dank den Maschinen — als im Mittelalter. Trog der kürzeren Arbeitszeit im Jahresdurchschnitt und trog der ausschließlichsten Handarbeit lebten im Mittelalter Gehilfen und Meister, Grundholden und Grundherrn, Stadt und Land im schönsten Wohlstand. Der größte Teil der Arbeiter unserer Tage, die gewerblichen Arbeiter und besonders auch die Landarbeiter, wissen nichts vom Wohlstand, sie kennen nur Kummer, Sorge und vielfach Not. Und das alles trog der längeren Arbeitszeit, trog Maschinenarbeit!

Und weil breite Schichten in Kummer, Sorge und Not leben, geben uns besonders „Weiße“ den Rat, die Arbeitszeit der Arbeiter zu verlängern, damit es „uns“ besser gehe. Unter „uns“ meinen sie nicht die Arbeiter, sondern sich selbst! Wir haben Absatzstockungen, weil unsere Wirtschaft die Ueberzahl von Großgewerben einfach nicht erträgt, weil in der ganzen Welt mehr erzeugt wird, als die ganze Welt braucht, weil die Gemeinwirtschaft ohne Rücksicht auf Bedarf eine Fabrik nach der andern schuf und die Landbevölkerung in die Fabriken lockte. Deshalb haben wir Absatzstockungen. Und nun sollen die Arbeiter noch länger arbeiten, damit noch mehr überflüssige Ware erzeugt wird? Länger arbeiten

gleichem Lohn? Damit das überzählige Großgewerbe unter dem Weltmarktpreis auf Kosten der Arbeiter erzeugen...

Allgemeine Rundschau.

Die Reichsindexziffer.

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts beträgt die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten, Ernährung, Wohnung, Bekleidung, Beleuchtung und Heizung im Durchschnitt im Monat März 2854, gegenüber 2643 im Monat Februar, 1913/14 - 1.

Arbeitsgemeinschaft der sozialdemokratischen Gewerkschaften.

Der Vortragsveröffentlichung des Organisationsvertrag, der zwischen dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, dem freien Allgemeinen Angestelltenbund und dem Allgemeinen deutschen Beamtenschaftsverband abgeschlossen worden ist.

Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte.

Der § 87 des Betriebsrätegesetzes.

Der Kölner Schlichtungsausschuss hat kürzlich einen sehr bemerkenswerten Spruch gefällt. Einem Rechnungsführer und Büroleiter einer Grube in Bensberg war gekündigt worden, worin dieser eine unbillige Härte erblickte.

Aus der Textilindustrie.

Lohnerhöhung in der amerikanischen Baumwollindustrie.

Nach einer Hausmeldung aus New-York hat der Verband der Baumwollindustriellen in Fall River beschloßen, vom 24. April ab die Löhne um 12 1/2 % zu erhöhen.

Kursbewegung der Textilaktien.

Die Kurse der Textilaktien gingen nach einem am 21. März d. J. abgeschlossenen Kursrückgang des Konjunktionsjahres gegen die Vorwoche ein helles Abwärtsleben.

Table with 2 columns: Textile group names (Baumwolle, Wolle, Leinen, etc.) and stock prices for various dates in 1923.

Gegen den Höchststand vom 9. Februar haben bis zum 19. März verloren: die Baumwollaktien 320 Proz., die Wollaktien 375 Proz., die Leinen- und Juteaktien 254 Proz.

Aus unserer Bewegung.

Gegen eine Schädigung des Ansehens der Arbeiterschaft wendet sich ein Kollege in einer Zuschrift, die wir gerne veröffentlichen.

„Woher ein großer Teil der Arbeiterschaft glaubt, die Umwälzungen der letzten Jahre hätten dem Arbeiterstande die Gleichberechtigung und Gleichachtung mit den übrigen Ständen gebracht.“

„Vor mir liegt die Krankheitsbescheinigung einer Krankenkasse. Darauf wird einer Kollegin unseres Verbandes auf Grund der §§ 1393, 1394 und 1433 der Reichsversicherungsordnung bescheinigt, daß sie an einer mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheit gelitten hat.“

Beim Lesen dieses letzteren Satzes drängt sich jedem Unbefangenen die Frage auf: Ist es notwendig, daß jeder Krankheitsbescheinigung dieser die Arbeiterschaft in Mißkredit bringende Satz folgt?

Unseren Vertretern in den Krankenkassen erwächst die Aufgabe, die Formulare der Anlagen einmal einer Prüfung zu unterziehen und dafür zu sorgen, daß Formulare, die geeignet sind, unser Ansehen zu schädigen, möglichst bald verschwinden.“

Berichte aus den Ortsgruppen.

Meine Erfahrungen bei einer Hausagitation.

Ein eifriger Verbandskollege schreibt uns: Die Kollegen von D. sollten der Ortsgruppe B. einmal in der Hausagitation helfen. Nach vorhergehender schriftlicher Verhandlung gingen dann eines Sonntags vier Kollegen von D. nach B.

Ich magte meine Arbeit bald einstellen, weil es nicht mehr zuzusehen war. In meinen Taschen konnte ich ebenfalls nichts mehr unterbringen. Da lagen Verbandsbücher und Schalzkügel friedlich nebeneinander.

Zusammenfassung der Schriftleitung: Was uns an der Mitteilung besonders gefällt, ist, daß der Kollege nochmals einen Versuch mit der Hausagitation wiederholen will.

läßt sich durch noch so große Schwierigkeiten nicht von der Durchführung einer Aufgabe abhalten. Nur Beharrlichkeit kann zum Ziele führen.

Sekretariat Delmenhorst. Die Freiheit der „Freien“. Im März dieses Jahres fanden die Betriebsratswahlen bei der Wollkammerei Blumenthal und der Jute-Spinnerei und Weberei Bremen statt.

In Bremen war es ebenfalls so. Dort stellten wir zum ersten Male eine Liste auf. Den Wählern wurden Stimmgelbte, die unsere Listennummer trugen, von Funktionären des Deutschen Verbandes aus dem Kuvert herausgenommen.

Besondere Bekanntmachungen.

Bezug „Der Deutsche“.

Der Bezug durch die Post ist nicht mehr wie früher für ein Vierteljahr zulässig. Die Zeitung muß allmonatlich für die Dauer eines Monats bestellt werden.

Unser Verband muß die Nachweise führen, daß er seine Pflichteremplare aufgebracht hat. Kann er dieses nicht, so muß er seine Pflichteremplare an den Verlag bezahlen.

In den Ortsgruppen empfiehlt es sich, wie bisher die Werbung der Bezüher vorzunehmen, jedoch mit dem Unterschied, daß nicht die Bestellungen und Bezugsgebühren an die Verbandszentrale gesandt, sondern die Bestellungen bei den dort zuständigen Postanstalten gemacht werden.

Adressenänderungen.

- Bezirk M. Gladbach: Gohneulrich: Vorj. Josef Tellen, Holzstr. 135, Rastfeld Anton Wolf, Wilmshofstr. 44. Bezirk Westfalen: Silbehans: Kass. S. Lahmann, Reichstr./Hannover.

Quittung.

Table with 2 columns: Item description (Zur Vinderung der Rot von Mitgliedern, Für Wohlfahrtsfond durch den Bruderverband, etc.) and amounts.

Veranstaltungskalender.

Bremen Am Donnerstag, 26. April, abends 8 Uhr wichtige Versammlung in der Marienburg.

Inhaltsverzeichnis.

- Räterat - Zukunftsstaat - Artikel: Wozu wollen wir unsere Jugend erziehen? - Die Idee unserer Bewegung. - Ein Wort an die junge Mädchenwelt! - Erwerbsloshilfe - Zur Kurzarbeiter-Unterstützung. - Vom Widerstand unserer heutigen Weltpolitik. - Wie kommt die Reichsindexziffer zustande? - „Ruhrgasse“. - Die Präsidialrat der Kartelle. - Die Arbeitszeit früher und jetzt. - Feuilleton: Ein leuchtendes Vorbild eines Arbeiterführers. - Allgemeine Rundschau: Die Reichsindexziffer. - Arbeitsgemeinschaft der sozialdemokratischen Gewerkschaften. - Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte: Der § 87 des Betriebsrätegesetzes. - Aus der Textilindustrie: Lohnerhöhung in der amerikanischen Baumwollindustrie. - Kursbewegung der Textilaktien. - Aus unserer Bewegung: Gegen eine Schädigung des Ansehens der Arbeiterschaft. - Berichte aus den Ortsgruppen: Meine Erfahrungen bei einer Hausagitation. - Sekretariat Delmenhorst. - Besondere Bekanntmachungen. - Quittung. - Veranstaltungskalender.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Wüller, Düsseldorf 100, Lotharstr. 33.